Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin

Band: 53 (1927)

Heft: 3

Artikel: Schalterlöwen
Autor: Parret, Käthe

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-459164

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 01.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Von Kathe Parret

Barrieren sind leider unerläßlich überall dort, wo Geldschubladen, Kafsenschränke und dergl. sich besinden, aber schon hinter dem harmlosen Schreibpult fängt die persönliche Abseschlossenheit wie Unnahbarkeit von Mensch zu Mensch an, bei der drehsbaren Geldschüssel am Bahnhosschalter und dem Guckloch an der Wohntüre hat sie ihren Höhepunkt erreicht.

Seit vielen Jahren mache ich nun die psychologische Beobachtung, daß sich mit dem hinter Schaltern stehenden Menschen eine augenfällige Beränderung vollzieht. Hinter den Schaltern, wo er gar keine Angst mehr zu haben braucht, man könnte ihn auffressen, verzeiht mir den landläufigen Ausdruck, in voller Selbstsicherheit, fällt er seinerseits nicht selten die sich ihm leisder nähernden Mitmenschen an, als wollte er sie fressen.

Wenn ein gewisser Typ Menschen den Strafenrock mit dem Bürokittel wechselt, legt er gleichzeitig allen an= getünchten Firniß äußerer Söflichkeit ab. Er ist jett diensttuender Beamter oder ähnliches, sein Pflichtenreglema (zu seiner Ehre sei es gesagt) ist ihm Gesetz, aber warum muß er denn deshalb am Schalterfenfter alle dem Menschen so gut anstehende Menschen= freundlichkeit ausschalten und zum derbpatigen, feindlich blickenden Schalterlöwen werden? Das fragen viele gleich mir. Warum!, ja warum? Weil er plötlich seine wahre Natur nicht mehr verbergen zu müffen glaubt. Der oder die Außenstehende kann ihm keine hinters Ohr hauen. Die Sicherheit macht ihn brutal und rücksichtslos, wie es eben seine Natur ist, der er wegen dem lästigen bedienungheischenden Bublikum keinen Zwang mehr antun will.

Es gibt dumme Fragesteller. Sie dienen ihm als willkommene Entschuldigung den Borgesetzten gegenüber, wenn sich wirklich einmal eine Klage dis dorthin verirrt. Fragesteller sind immer dumm, dessen ist der Schalterlöwe überzeugt. Er kommt in die Lage, einen Erwachsenen belehren zu sollen, weil dieser irgendeinen Auftrag das erste mal aussühren soll. Der Frages

METROPOL

ZÜRICH, Fraumünsterstrasse Stadthausquai, Börsenstrasse Kapelle Robert Hügel aus Wien A. Töndury



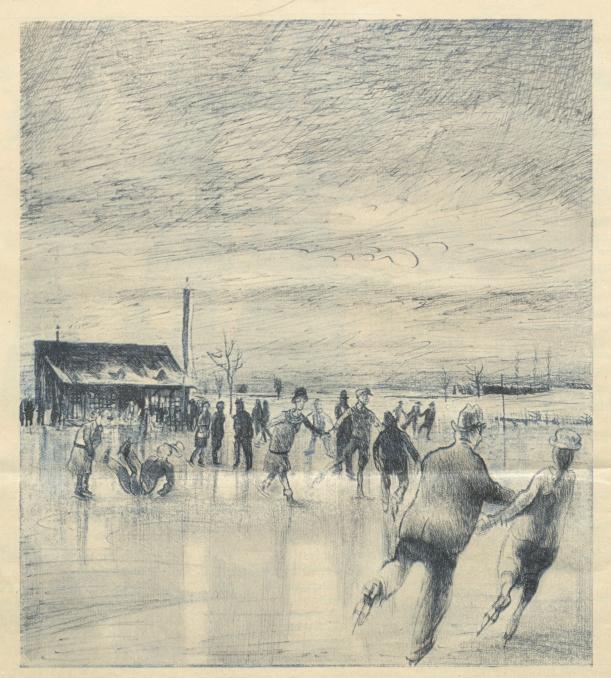
"Was isch mit Euch, machet er jest scho Fastnacht?" — "Bst, mer sind geheimi Automobilkontrolle fürs Stadthalteramt!"

steller wird anstatt belehrt zurechtgewiesen mit kratendem, beißendem Ton und tiesster Berachtung im Blicke des Schalterlöwen.

Die Kategorie der untern Angestellten nimmt sich ein imponierendes Beifpiel am Schalterlöwen. Sie bilden fich zu Fuchsnaturen aus, sie ducken sich vor den Löwen, aber eine Entladung müffen sie doch auch wieder in irgendeiner Form haben, am Paketschalter können diese sich dann Luft machen. Es geschieht auf zweierlei Art. Erstens schleudert man dort Pakete auf die unbekümmertste Weise, es ist ja nur ein wenig Habe eines Mitmenschen darinnen, der ihn veranlaßt, sich mit sei= nem läftigen Paket zu beschäftigen; was fümmert es ihn, wenn es einen Fremden schädigt. Der Geift, den die Löwen hinter den Schaltern verbreiten, durch die Unfrohheit, mit der fie ihr Tagewerk verbringen, äußert sich hier in Kraftexplosionen an leblosen Gegenständen.

Die zweite Art der Revanche an das ewig störende Publikum ist das berühmte Fuxen. Im Fuxen gäbe es unzählbare Beispiele an vollendeter Fertigkeit der im öffentlichen Dienst stehenden Organe. Bei der Paketpost angesangen bis zum falschgeknipsten Trambillet herab. Jeder von uns kam gewiß schon ein paar Mal in die Lage, sich auf die ungerechtsertigste Beise schändlich gefuxt zu fühlen. Da fragt man sich dann schmerzlich gekränkt, warum ist mir dieser Mensch so feindelich gesinnt, ich war doch ganz freundelich zu ihm?

Die Tramkondukteure, die ohnehin immer den Leuten auf die Füße treten dürsen und an Atemnähe gewöhnt sind, benötigen keine Schalter mehr, sie zeiz gen auch so ihre schlechte Stimmung. Zum Glück ist es doch nur ein verschwindend kleiner Teil unserer Mensch; der nicht zu der Ueberzeugung kommen will, daß er sich erst durch die Beherrschung seiner üblen Launen ach



Auf der glatten Bahn des Eises probt der sportbeflissne Mann, ob er wohl um eines Preises hohe Palme ringen kann. Doch die Bahn hat ihre Tücken, und das Unglück schreitet schnell. Jählings schmerzt ihn nun sein Rücken, glänzt sein Hosenboden hell.

Und, so sitzend auf dem Eise, sieht er sich das Treiben an, sehr verblüfft, dass rings im Kreise mancher Mann drauf stehen kann.

Paul Altheer

tunggebietende Stellung erwirbt. — Man ist nicht verwöhnt: Unfreundslichkeit an Schaltern ist die Regel, Freundlichkeit die Ausnahme; wahrsscheinlich ist es just der verschwindend kleinere Teil der von schlechten Launen

Beherrschten, der an den Schaltern plaziert ist und der wie gesagt noch dazu vor dem notwendigen Uebel der Barriere (psychologisch betrachtet) verführt wird.

Ich will nicht ungerecht sein. Es gibt

überall Ueberraschungen. Der Steuerfassier im Stadthaus bedankt sich sogar, wenn ich meine windigen Steuerrechnungen berappen komme. Ich sah das erste Mal ganz überrascht auf. Man ist eben gar nicht mehr verwöhnt.